

*Nicolai de Cusa, Opera omnia IX: Dialogus de ludo globi. Edidit commentariisque illustravit Johannes Gerhardus Senger, Hamburg: Felix Meiner 1998. XLII, 240 S., DM 298.–. ISBN 3–7873–1309–5.*

Mit dieser Ausgabe liegt nun Bd. IX der von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften besorgten und 1932 von Ernst Hoffmann und Raymond Klibansky begonnenen kritischen Cusanus-Edition vor. Der Faszikel enthält den Text des Dialoges vom Globusspiel aus der Spätphase des cusanischen Denkens, deren Bedeutung in der gegenwärtigen Forschung neu entdeckt und betont wird. Daß als Herausgeber Hans Gerhard Senger gewonnen werden konnte, wird jeder als Glücksfall begrüßen, der seine sonstigen Editionen (insbesondere die kommentierten lateinisch-deutschen Ausgaben in Meiners Philosophischer Bibliothek) und wissenschaftlichen Veröffentlichungen kennt, die sich stets durch profunde quellenphilologisch fundierte Textkenntnis und systematisch-gedankliche Stringenz gleichermaßen auszeichnen. Der im Autograph nicht überlieferte Text der vorliegenden Ausgabe basiert auf zwei voneinander unabhängigen Codices, dem von Cusanus selbst durchgesehenen Codex Cusanus 219 und dem Codex Cracoviensis 682, der von Senger (XIV) vor 1464, das Todesjahr des Cusanus, datiert wird. Was die Abfassungszeit des Werkes betrifft, kommt Senger (XXII–XXIV) zum Ergebnis, daß Buch I nach März 1462 und Buch II nach März 1463, beide wohl in Rom, geschrieben worden sind. In der Edition mit abgedruckt sind zwei Lobgedichte auf das Globusspiel, die mit aller Wahrscheinlichkeit nicht von Cusanus selbst verfaßt wurden, sondern von einem ihm geistig nahestehenden Freund, vielleicht, wie der Herausgeber (XXVII) vermutet, von Andrea del Bussi oder Enea Silvio Piccolomini (Papst Pius II.). Dem Text sind drei sorgfältig ausgearbeitete Apparate beigegeben. Der erste beinhaltet Überlieferungsvarianten; im zweiten werden die von Cusanus benutzten Quellen verzeichnet, genannte sowohl wie ungenannte, und zwar wenn möglich nach den von Cusanus selbst besessenen und mit Randnotizen versehenen Handschriften sowie zugleich nach modernen kritischen Editionen; der dritte Apparat verweist auf Parallelstellen aus dem Werk des Cusanus, die für das Verständnis des jeweiligen Textes hilfreich sind. Neben dem breit angelegten Wort- und Begriffsverzeichnis sei noch die vollständige Bibliographie von Übersetzungen und Sekundärliteratur zur edierten Schrift hervorgehoben.

Mit dieser hervorragenden kritischen Edition der bisher nur in schwer zugänglichen und philologisch unzuverlässigen Ausgaben verfügbaren Schrift sind nun ideale Voraussetzungen für die Er-

schließung von deren gedanklichem Gehalt geschaffen, der bisher in der Forschungsliteratur wohl kaum seiner distinguierten Bedeutung entsprechend berücksichtigt wurde. Hier begegnet das cusanische Denken auf der Höhe seiner spekulativen Kraft, weil es im Aenigma des Globusspieles die tiefsten Gedankenzusammenhänge zugleich als die größtmögliche Leichtigkeit einsichtig zu machen vermag. Der philosophische Gedanke vermittelt sich in einem Spiel, das darin besteht, eine eingedellte und darum spiralförmig rollende Kugel auf einem aus konzentrischen Kreisen bestehenden Spielfeld dem Mittelpunkt möglichst nahe zu bringen. Im »fröhlichen Spiel [...] versinnbildlicht sich eine nicht geringe Philosophie« (n. 2, 5). Wenn Cusanus es als die *vis mystica* (n. 54, 17) des Spieles bezeichnet, lichtvolle Einsichten in bezug auf die Selbsterkenntnis (n. 3,4: *circa suiipsius desideratissimam notitiam*) hervorzubringen, so deutet er damit an, daß das Spiel als Selbstdarstellung des menschlichen Vernunftvollzuges zu verstehen ist. In Beschaffenheit und Bewegung ist die Spielkugel Gleichnisbild für die Wesenswirklichkeit des Menschen: Die konkave Delle macht die Differenz zur vollkommenen, absolut runden Kugelform aus und somit die kreatürliche Endlichkeit des Menschen sichtbar. In der verbleibenden Kugelmaterie und ihrer schwebewebungen bedingten Tendenz nach unten ist die Leiblichkeit des Menschen figuriert, die unsichtbare Bewegung der Kugel spiegelt die Wirksamkeit der *anima intellectiva* (n. 25, 1f). Daraus folgt, daß im Lauf der Kugel und der dabei beschriebenen Bahn der Erkenntnisvollzug endlicher Intellektualität ins Bild kommt. Die je nach Beschaffenheit von Kugel und Spielfläche sowie nach Intensität des Bewegungsimpulses in Bahn und Ruhepunkt unaufhörlich variierenden Würfe (vgl. n. 4, 6 – 6, 12) entsprechen den in je singulärer Distanz zum Absoluten verbleibenden menschlichen Erkenntnisstreben, in denen der endliche Intellekt die in ihrer Unendlichkeit für ihn unerreichbare Seinsfülle Gottes nach dem Maß seiner individuellen Kapazität einschränkt. Da der Mensch im potentiell unendlichen Erkenntnisaufschwung zum aktual Unendlichen den mit Gott identifizierten *mundus maximus* (n. 42, 2) zu unabschließbar variierenden kleinen Welten (ebd.: *mundus parvus*) kontrahiert, wird theologische Unendlichkeitsspekulation zum endlichen Weltentwurf. Je höher der Mensch in seiner Transzendenzbewegung hinaufsteigt, desto vollkommener wird der von ihm hervorgebrachte Mikrokosmos, und desto leichter wird ihm der Erkenntnisvollzug selbst, denn mit zunehmender Vergeistigung nähert er sich immer mehr der Offenbarkeit der absoluten Wahrheit, die im Globusspiel durch den mit Christus identifizierten Mittelpunkt des Spielfeldes versinnbildlicht ist (n. 51,3). Der tiefste Sinn des menschlichen Daseins wird hier von Cusanus in der Leichtigkeit des Spiels vermittelt: Er besteht darin, ermöglicht vom gläubigen Transzendenzbezug in der Freude an einem gleichermaßen unaufhörlichen wie grenzenlosen Aufschwung die unendliche Wahrheit anzuspüren.

Martin Thurner